Zweites Blatt. — Nr. 208.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 4. Mai 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Verkehr mit Dynamit und andern Sprengstoffen.

Die anarchistischen Frevelthaten der neuesten Zeit haben die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber verschiedener Länder auf die Frage hingelenkt, ob es nicht erforderlich sei, den Verkehr mit Sprengstoffen unter strenge Ueberwachung zu stellen. Der greise Jules Simon schlägt in der „Deutschen Revue" vor, die Herstellung und den Verkauf von Dynamit zum Monopol des Staates zu machen. In Frankreich findet der Vorschlag lebhaften Beifall, was weiter nicht zu verwundern ist, da der Franzose seit den Zeiten Colberts eine gewisse Vorliebe für Monopole besitzt, und überdies die Gemüther in Frankreich zur Zeit der Art unter dem Einflusse der Dynamitfurcht stehen, daß alle, auch die weitestgehenden Vorschläge alsbald einer gewissen Anerkennung sicher sind. Auch in Belgien beschäftigt man sich lebhaft mit dieser Frage und dort so wenig wie in Frankreich läßt sich die Nothwendigkeit bestreiten, den Rechtszustand, der bislang in Ansehung des Verkehrs mit Sprengstoffen maßgebend ist, einer einschneidenden Aenderung zu unterziehen. Daß dies bald geschehe, liegt im Vortheil aller Staaten, denn es ist nicht zu verkennen, daß das freche Hervortreten der Anarchisten in dem einen Lande ansteckend auf die Gesinnungsgenossen in dem andern wirkt und daß die Leichtigkeit, mit welcher sich die Anarchisten Belgiens und Frankreichs in den Besitz von Dynamit und andern Sprengstoffen setzen können, auch den Anarchisten in andern Staaten die Verübung gemeingefährlicher Verbrechen erleichtert. Je mehr es den Anschein hat, daß das neueste Vorgehen der Anarchisten in verschiedenen Ländern nicht auf dem Zufall, sondern auf einem wohlüberlegten Plane beruht, um so mehr ist es geboten, daß diejenigen Staaten, die es bisher an der erforderlichen strengen Ueberwachung des Verkehrs mit Dynamit haben fehlen lassen, diesen Mangel unverzüglich nachholen. In Deutschland genügt, wenn auch Verbesserungen möglich sind, der geltende Rechtszustand doch im wesentlichen und vielleicht ist es, abgesehen von andern Umständen, auch hierauf zurückzuführen, daß Deutschland von den verbrecherischen Angriffen der Anarchisten bisher verschont geblieben ist. Sehr wünschenswerth wäre es im Interesse der ferneren Verhütung solcher Verbrechen, wenn die verschiedenen in Betracht kommenden Staaten sich über die Hauptgesichtspunkte für die Regelung des Verkehrs mit Sprengstoffen einigten. Den Anarchisten würde die Verübung von Verbrechen wesentlich erschwert, wenn in dem einen Lande der Verkehr mit Dynamit ebenso streng überwacht und beaufsichtigt würde wie in dem andern. Es gilt auch von diesen Verbrechen bis zu einem gewissen Grade die alte Wahrheit, daß Gelegenheit Diebe macht. Freilich stehen der Verwirklichung dieses Vorschlages Schwierigkeiten im Wege, doch dürften sie nicht unüberwindlich sein und gerade jetzt wäre es vielleicht eher möglich, sie zu beseitigen, als in andern Zeiten. Jedenfalls sollte es bei den gegenwärtigen Verhältnissen die ernsteste Pflicht aller Staaten sein, die größte Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß aus den unter öffentlicher Verwaltung stehenden Dynamitvorräthen nichts entwandt wird. Die Sorglosigkeit, die hier und dort in dieser Beziehung Jahre lang geübt worden ist, rächt sich bitter. Strenge Beaufsichtigung des Verkehrs mit Dynamit wird, weil sie vorbeugt, noch viel wirksamer sein, als die strengste Bestrafung der Dynamitverbrechen.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Die Errichtung von Rentengütern auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 ist in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen nach dem Bericht der für diese Provinzen zuständigen Generalkommission zu Bromberg in erheblichem Umfang eingeleitet worden. Danach sind Anträge auf Errichtung von Rentengütern gestellt worden bis zum Schluß des Jahres 1891 in Ostpreußen 105, in Westpreußen 92, in Posen 64, im Jahre 1892 bis zum 15. März einschließlich in Ostpreußen 97, in Westpreußen 57, in Posen 46, also bis zum 15. März seit Inkrafttreten des Gesetzes insgesammt 461, die 89,459 Hektar umfassen. Davon fallen auf die Anträge des Jahres 1891 57,883 Hektar. Diesen Anträgen konnte in 153 Fällen mit 22,021 Hektar nicht Folge gegeben werden. Dagegen wurde der Auftrag zur Einleitung des Verfahrens den Spezialkommissaren ertheilt in Ostpreußen für 60 Anträge von 1891 mit einer Fläche von 9539 Hektar und 64 Anträge aus dem Jahre 1892 mit einer Fläche von 7683 Hektar, in Westpreußen für 70 Anträge aus 1891 mit 22,755 Hektar und 36 Anträge aus 1892 mit 3058 Hektar, in Posen für 46 Anträge aus 1891 mit 10,543 Hektar und 32 Anträge aus 1892 mit 7860 Hektar. Diese Grundfläche, insgesammt 66,438 Hektar, umfaßt in Ostpreußen 78, in Westpreußen 70 und in Posen 35 ganze Güter, Theile von Gütern hingegen in Ostpreußen 47, in Westpreußen 45 und in Posen 47. Besonders ist das Bedürfniß der Grundbesitzer, ihren Besitz in Rentengüter umzuwandeln, in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen und Marienwerder hervorgetreten.

Diesen Ziffern gegenüber sind die Fälle, in denen die Eintheilung der Grundstücke in Rentengüter bis zum 15. März thatsächlich durchgeführt worden ist, an Zahl noch gering: im Ganzen 31 Sachen mit 6750 Hektar. In Ostpreußen sind 119, in Westpreußen 98, in Posen 74 anhängige Sachen noch nicht zur Eintheilung gekommen. Der Grund liegt darin, so betont der Bericht, daß mit den Anträgen die Arbeit derartig anwuchs, daß das zur Verfügung stehende Beamtenpersonal nicht mehr ausreichte, zumal die erst kurze Geltungsdauer des Gesetzes in die zur Ausführung von Vermessungsarbeiten nicht geeignete Jahreszeit fiel. So sind in Ostpreußen erst 490 Hektar, in Posen 1738 Hektar, in Westpreußen am meisten, 4522 Hektar in Rentengüter aufgetheilt.

An Bewerbern um Rentengüter aus den einzelnen Provinzen haben sich bei der General-Kommission aus Ostpreußen 1140, aus Westpreußen 33, aus Posen 56 Personen gemeldet. In diesen Zahlenangaben sind nur solche Bewerber enthalten, welche den Besitz eines zur Uebernahme eines Rentenguts unbedingt erforderlichen Baarvermögens aufweisen konnten; darunter auch Personen, die außerhalb der drei Provinzen ihren eigentlichen Wohnsitz haben und dort ein Rentengut erwerben wollen, namentlich zahlreiche aus den Ostprovinzen stammende, in den westfälischen Bergbezirken beschäftigte Arbeiter. Zum Schluß heißt es in dem Bericht:

„Der Thatsache, daß sich Bewerber um Rentengüter aus den Provinzen Westpreußen und Posen in verhältnißmäßig geringer Anzahl gemeldet haben, ist besonderes Gewicht nicht beizulegen, da nach den gemachten Erfahrungen Rentenguts-Geber und -Nehmer sich in den genannten Provinzen meist direkt unter einander über den Verkauf der einzelnen Rentengüter verständigen. Spricht schon die große Anzahl der Rentengutsbewerber zumal aus der Provinz Ostpreußen für das dringende Bedürfniß, bäuerliche Stellen von mittlerem und kleinerem Umfange neu zu gründen, so wird das Vorhandensein dieses Bedürfnisses noch deutlicher durch die Erfahrung illustrirt, daß die bisher projektirten Rentengüter meist unverzüglich Käufer gefunden haben. Von dem Prinzip der Gesetzgebung über Rentengüter, mittels derselben neue bäuerliche Stellen zu gründen, ist nur in den Fällen abgewichen worden, wo es sich darum handelte, eine bereits bestehende bäuerliche Stelle, deren Umfang zur Ernährung des Besitzers nicht genügte, durch Zukauf eines entsprechenden Areals an Grund und Boden oder durch Zukauf bestimmter Kulturarten (Wiesen) zu einer lebensfähigen zu machen. Andererseits ist von dem Grundsatze, daß nur Stellen mittleren oder kleineren Umfanges als Rentengut begründet werden dürfen, dann abgewichen, wenn bei Auftheilung eines ganzen Gutes zu Rentengütern die Verwerthung der Reststelle in Frage kam; hier liegt es im Interesse der Erhaltung des nationalen Wohlstandes, daß die auf der Reststelle vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, ihrer ökonomischen Bedeutung entsprechend, durch Zuweisung selbst eines den Umfang eines mittleren Bauerngutes übersteigenden Areals an Grund und Boden voll ausgenutzt werden. Das Bedürfniß zur Errichtung von Arbeiterstellen hat sich vorzugsweise in der Provinz Ostpreußen geltend gemacht. Die Ueberweisung einer den neu begründeten Rentengütern auferlegten Rente auf die Rentenbank zum 1. April dieses Jahres hat der mannigfachen Schwierigkeiten wegen, welche sich dem Abschlusse des Verfahrens zumal bei der Neuheit des Instituts entgegengestellt haben, nicht ermöglicht werden können. Hingegen steht die Ueberweisung von Renten in erheblichen Beträgen zum nächsten Uebernahmetermin, den 1. Juli 1892 in Aussicht."

— Zum Gesetzentwurf über die Gleichstellung der staatlichen und nichtstaatlichen höheren Lehrer gehen der „Nat.-Lib. Korresp." aus Lehrerkreisen folgende Bemerkungen zu, die auch mit wiederholten Ausführungen in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses übereinstimmen: „§ 2, welcher den bürgerlichen Gemeinden freistellt, das bisherige System des Aufrückens der Lehrer im Gehalt beizubehalten oder das System der Dienstalterszulagen zu wählen, kann weder den Lehrern noch schließlich auch den Städten zum Vortheil gereichen. Wird das erstere beibehalten, so wird ein ganz erheblicher Uebelstand konservirt: Das Aufrücken der Lehrer bleibt eben eine Sache des Zufalls. Derjenige Lehrer, welcher die unterste Stelle bekleidet, wird so lange das Minimalgehalt beziehen, als bis einer der über ihm stehenden Kollegen stirbt oder versetzt wird. Wählen die Städte das System der Dienstalterszulagen, so kann allerdings der zu § 2 angeführte Fall eintreten, daß der Stadtsäckel bei dem Vorhandensein einer Mehrzahl von älteren Lehrern stark belastet wird; umgekehrt aber wird derselbe auch erheblich entlastet, wenn die Mehrzahl der Lehrer aus jüngeren Leuten besteht. Im Laufe der Zeit wird sich das auf ganz natürlichem Wege ausgleichen. Zahlen aber die Städte keine Dienstalterszulagen, so werden die städtischen Lehrer besserer Qualität immer nach Stellen an königlichen Anstalten trachten; auch wird dann der Stellenwechsel bei den städtischen Anstalten ein recht lebhafter werden, und den Schaden davon werden grade die untersten Schulklassen tragen müssen, welche durch einen Lehrerwechsel allemal am empfindlichsten berührt werden. Daher erscheint es zweckmäßig, den § 2 einfach zu streichen."

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Gesetzentwürfe über die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie und in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein trat gestern Abend zusammen. Von einer allgemeinen Diskussion wurde Abstand genommen und sofort in die Spezialberathung eingetreten. Der Berichterstatter, Abg. Voß, beantragte beide Entwürfe unverändert anzunehmen. Von einem Mitgliede des Zentrums wurde ausgeführt, daß seine Partei unter Berücksichtigung der Finanzlage von einer Kritik der von der geordneten Kirchenbehörde als nothwendig bezeichneten Forderungen für die evangelische Kirche grundsätzlich absehe. Der Vertreter der freisinnigen Partei glaubt gegen das Gesetz stimmen zu müssen, weil er die Stolgebühren nicht für schädlich für die evangelische Kirche halte, wohl aber das Eintreten des Staates mit materiellen Mitteln. Der Regierungsvertreter weist auf den günstigen Einfluß hin, den die Aufhebung der Stolgebühren auf die wachsende Zahl von Taufen und Trauungen in den Berliner Gemeinden gehabt habe und hebt hervor, daß die Aufhebung sich deshalb auf Taufen und Trauungen beschränke, weil nur diese vom Zivilstandsgesetz betroffen seien. Ein Vertreter der konservativen Partei erklärt für seine ganze Partei, daß sie den Staat für verpflichtet halte, die Auflösung zu ermöglichen, nachdem die Regierung im Jahre 1875 und seitdem der Landtag wiederholt eine dahin gehende Zusicherung gegeben habe. Von der nationalliberalen Partei wird die Bereitwilligkeit, dem Gesetz zuzustimmen, ausgesprochen; wenn auch das Kirchengesetz nicht überall befriedige; so könne das nicht hindern, die grundsätzlich gute Sache zu fördern; das Kirchengesetz könne vom Landtage nicht geändert werden. Die vier Artikel des Gesetzes (für die älteren Provinzen der Monarchie) werden darauf unverändert angenommen. Das Zentrum beantragt alsdann folgenden Artikel V: „Das Gesetz tritt gleichzeitig mit dem in Gemäßheit der Resolution des Hauses der Abgeordneten vom 6. Juni 1890 für die Provinzen Hannover und Hessen-Nassau, sowie für die katholische Kirche noch zu erlassenden Gesetze in Kraft." — Die Berathung hierüber wurde bis auf heute vertagt.

— Der Kultusminister Dr. Bosse hat, wie in der gestrigen Versammlung des Vereins der Vororte mitgetheilt wurde, auf die Petition des Vereins, bezügl. des Ausfalls des Nachmittagsunterrichts in den höheren Schulen in einem den Petenten günstigen Sinne geantwortet. Er erkenne die Gründe dieses Wunsches an und sei geneigt, seinerseits auf einen vollständigen Ausfall des Nachmittagsunterrichts in den unteren und mittleren Klassen hinzuwirken; er habe sich dieserhalb mit dem Provinzial-Schulkollegium in Verbindung gesetzt und dasselbe aufgefordert, die geeigneten Schritte zur Durchführung dieser Neuerung zu thun.

— Für das nationalliberale Parteifest, das am 21., 22. und 23. Mai in Eisenach stattfindet, sind noch folgende Anordnungen getroffen worden:

Zu der Festversammlung am 22. Mai in der „Phantasie" sind sämmtliche Räumlichkeiten einschließlich der Festwiese nur zur Verfügung der Festtheilnehmer gestellt. Dazu sendet das geschäftsführende Mitglied des Festausschusses, Herr Albin Hentze in Eisenach, den sich meldenden Theilnehmern im Briefumschlag die Festzeichen. Ueberdies wird am 20., 21. und 22. Mai im Wartesaal zweiter Klasse des Eisenacher Bahnhofes eine Empfangs- und Auskunftsstelle von Seiten des Festausschusses eingerichtet. Auch können dort noch Festzeichen in Empfang genommen werden. Zum Festessen in der „Erholung" bedarf es besonderer Meldung, die bis spätestens 20. Mai erbeten wird. Der Festausschuß hat besondere Verabredungen mit den Gasthofbesitzern in Eisenach getroffen und ist in der Lage, Wohnzimmer in den Gasthöfen, sowie auch in geeigneten Privathäusern in jeder benöthigten Anzahl zur Verfügung zu stellen. In beiden Punkten steht Herr Albin Hentze zur Verfügung. Der Festausschuß hat Vorkehrung getroffen, daß die zum Feste erscheinenden Parteifreunde am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Mai, die von Festlichkeiten nicht beanspruchte Zeit unter Begleitung von Mitgliedern des nationalliberalen Reichsvereins in Eisenach zu Spaziergängen nach der Wartburg und sonst in die nähere Umgebung von Eisenach benutzen können. Hierüber ist das Nähere an der Empfangsstelle im Bahnhof zu erfahren.

** Mit Bezug auf die von Cettinje ausgegangene Meldung über Unruhen in Albanien wird uns zwar auch durch eine Mittheilung aus Konstantinopel bestätigt, daß die in der letzten Zeit in Albanien vorgekommenen Ruhestörungen jetzt in verstärktem Maße aufgetreten sind. Allein es wird hinzugefügt, daß denselben nicht mehr Bedeutung beizumessen sei, als jenen sich von Zeit zu Zeit wiederholenden lokalen Vorgängen, über die man aus jener Gegend zu hören schon seit langem gewöhnt ist, ohne daß ihnen irgendwo ein weiterreichender politischer Charakter beigemessen würde.

Potsdam, 3. Mai. Die Stadt Potsdam befindet sich gegenwärtig in einer Finanzkalamität, da die geplante Anleihe von 3 Millionen Mark, welche die Stadt zum Ankauf der Wasserwerke, zum Bau eines Schlachthauses und zur Durchführung der Kanalisation bedarf, noch immer nicht das landesherrliche Privilegium erhalten hat. Man macht darüber nicht den Staatsbehörden, sondern dem Magistrat den Vorwurf, weil er nicht frühzeitig genug die einleitenden Schritte gethan habe, ist auch der Meinung, daß die Finanzirung der Anleihe voraussichtlich der Stadt große Opfer kosten werde, da die günstige Konjunktur des Geldmarktes zum Abschluß der Anleihe verfehlt sei. Durch eine Anleihe bei der städtischen Sparkasse und bei der Hasenheyerschen Hinterlassenschaft ist fast ein Drittel der 3 Millionenanleihe schon verbraucht, noch ehe sie genehmigt ist, und man fürchtet, daß mit derselben überhaupt nicht auszukommen ist, sondern etwa 6 Millionen Mark in Zukunft aufgenommen werden müssen. Da hier trotz der erheblichen Mehreinschätzung der Gemeinde-Einkommensteuerzuschlag nach wie vor $133^1/_3$ Prozent beträgt, so bieten sich kaum angenehme Aussichten für die Zukunft dar.

Koburg, 3. Mai. Der geschäftsführende Ausschuß des koburg-gothaischen Landeskomitee's für die Feier der goldenen Hochzeit des herzoglichen Paares hat an Herzog Ernst und seine Gemahlin folgendes von Gustav Freytag verfaßtes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Herzog und Herr! Durchlauchtigste Herzogin, gnädigste Herzogin und Herrin! Zu dem goldenen Jubelfest der Vermählung, daß Euren Hoheiten durch ein gnadenvolles Geschick gewährt wurde, bringen auch wir, Kinder des Gothaer Landes, in treuer Verehrung ehrfurchtsvollen Gruß und Heilwunsch. In der Erhebung dieser Stunden denken wir daran, wie unsere Eltern und wie wir selbst durch fünfzig Jahre Antheil gehabt haben an großer Freude und großem Leid, die Euren Hoheiten das Herz bewegten. So oft Schmerz über den Verlust theurer Verwandten Eure Hoheiten niederbeugte, zitterte der Trauerton unter uns in tausend Herzen nach; jeder fröhliche Erfolg, welchen unser hohe Herr durch Seine Thatkraft gewonnen, wurde auch von uns mit Behagen genossen. Wenn die erlauchte Herrin in Zweifel bangte um das Leben des geliebten Gemahls, der fern von der Heimath in Kriegsgefahr weilte, da waren wir die bescheidenen Vertrauten Ihrer Sorgen; als Eure Hoheit in hochsinnigem Entschluß die Wahl traf bei dem inneren Kampf der Deutschen, und wieder, als Eure Hoheit in der Versammlung deutscher Fürsten den Kaiser küren half, da sahen wir mit stolzer Freude, daß unser Landesherr unter den Ersten stand, welche das neue deutsche Reich aufrichteten. Noch lebt unter uns Thüringern viel von der alten Gefolgetreue, welche die Ehre des Herrn auch als Ehre des Landes betrachtet, und welche in Tagen der Noth zu dem Landesherrn aufblickt, wie zu einem sorglichen Hausvater und zu der hohen Herrin als zu einer hülfreichen Retterin für jeden armen Landgenossen. Bei den ungeheuren Wandlungen, welche dieses halbe Jahrhundert den Deutschen brachte, haben auch in unserem Herzogthum herber Streit und Gegensätze nicht gefehlt. Was aber über allem Hader der Parteien feststand, was immer wieder versöhnte und zusammenschloß, das war der milde Sinn, das gütige Herz, die unablässige Beachtung der allgemeinen Wohlfahrt, womit Eure Hoheiten um unser Land wie für die Einzelnen bemüht waren. Den Höchsten der Erde eng verbunden, leben Eure Hoheiten doch auch der Bevölkerung unserer Landschaft so nahe und vertraut, daß der Wunsch des Volkes, die Klage der Bekümmerten leichter an das Herz dringen, als wohl in größerem Staatswesen. Und dies persönliche und vertraute Verhältniß zu Euren Hoheiten, die innige Uebereinstimmung des Willens in Vielem, was wir unserem Lande wünschen, erkennen wir gerade jetzt als einen werthvollen Besitz, den wir um Alles nicht missen möchten. Heute dürfen wir uns auch solcher sicheren Zugehörigkeit rühmen. Denn wie die Stämme unseres Bergwaldes erstarkt sind, indem sich ein Jahresring um den andern schloß, so hat Euer Hoheiten langes, huldreiches Walten auch in unsern Seelen einen Jahresring treuer Anhänglichkeit über dem andern gefestigt, vom ersten Tage, an dem die neuvermählte Herrin die Höhen unserer Landschaft erschaute, bis zu dem goldenen Ring dieses Jahres. Gern möchten wir tiefinniger Verehrung einen Ausdruck geben, welcher die Erinnerung an das hohe Fest dieses Tages für die Nachkommen festhält. Uns war wohlbewußt, daß Euren Hoheiten am besten ein Gedenkzeichen gefallen wird, das vielen Nothleidenden hülfreich ist. Deshalb wurde beschlossen, die Heilkraft unserer schönen Berge und Wälder in Anspruch zu nehmen, um armen Leidenden Genesung zu bringen, und auf dem Thüringer Walde ein Genesungshaus zu errichten, in welchem Bedürftige, die durch geschwächte Gesundheit in ihrer Erwerbsfähigkeit Einbuße erlitten haben, zum Wiedergewinn ihrer Kräfte Aufenthalt finden können. Indem wir in Ehrfurcht bitten, daß Eure Hoheiten dieser Stiftung Höchst Ihre Beistimmung und huldreiche Förderung gewähren wollen, erflehen wir der Allmacht Segen für unser geliebtes Herrscherpaar, für unser Land aber von Euren Hoheiten die Fortdauer fürsorgender Liebe und Huld."

Die Malerei der Widmung des Genesungshauses ist vom Professor Karl Marr aus München entworfen.

Karlsruhe, 3. Mai. (W. T. B.) Die Königin Wilhelmine der Niederlande und ihre Mutter, die Königin-Regentin Emma, sind heute Nachmittag in dem Luftkurort Sand im Schwarzwald eingetroffen. Auf der Eisenbahnstation Bühl wurden die hohen Herrschaften im Namen des Großherzogs vom Hofmarschall Grafen von Andlaw begrüßt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Mai. Großes Aufsehen erregt und viel besprochen wird in weiten Kreisen Wiens die heutige Erklärung des Justizministers, daß gegen Adolf Wilbrandt eine Untersuchung wegen Verbrechens der Religionsstörung eingeleitet worden sei. Das gleiche Vorgehen wird wahrscheinlich auch gegen den verantwortlichen Redakteur der „Neuen Freien Presse", die den Roman veröffentlichte, angewandt werden. Indeß herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Untersuchung eingestellt werden wird. Falls es wider Erwarten zu einer Gerichtsverhandlung kommen sollte, würde dieselbe vor den Geschworenen stattfinden. Der betreffende Paragraph des Strafgesetzes verhängt Kerker von einem bis zu fünf Jahren. (Der Inhalt dieser Depesche steht mit einer unter Oesterreich-Ungarn des heutigen Morgenblattes abgedruckten Depesche des „Büreau Herold" im Widerspruch, wonach nur gegen die „N. Fr. Pr.", nicht aber gegen Wildbrandt die Untersuchung eingeleitet sei. Man muß abwarten, welche Lesart richtig ist. D. Red.)

Wien, 3. Mai. (W. T. B.) Das Abgeordnetenhaus verwies den Gesetzentwurf über die direkten Personalsteuern an den Steuerreformausschuß, welcher durch die Neuwahl von weiteren 12 Mitgliedern auf 36 zu erhöhen ist. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf vor betreffend den Bau der Murthalbahn. Der Abgeordnete Doetz interpellirte wegen Maßnahmen gegen unsittliche Annoncen in den Zeitungen.

Schweiz.

Die Hotels in Lausanne und Genf sind gepfropft voll von Ravacholflüchtigen aus Paris. Zugleich aber führt der in Bern erscheinende „Schweiz. Sozialdemokrat" eine den Anarchisten freundliche Sprache, indem er deren „Kritik" der heutigen Gesellschaft beifällig hervorhebt. Dagegen ist er natürlich garnicht befriedigt von dem Fiasko der von seinen Leuten in Scene gesetzten Referendumsagitation gegen das Bundesgesetz, betreffend die Auslieferung politischer und gemeiner Verbrecher. Ganz richtig erblickt er ein Haupthinderniß gegen das Zustandekommen der erforderlichen 30,000 Unterschriften im „neuen Anarchistenschrecken". Der Zeitpunkt traf sich wirklich nach dieser Richtung möglichst unglücklich. Denn mögen jetzt unsere Anhänger der zahmen Anarchie in die Hütten der Proletarier, der geplagten Fabrikarbeiter und Kleinbauern kommen, so zu sagen überall wird ihnen mit dem „ceterum censeo" geantwortet werden, daß die schweizerische Demokratie mit dem Prinzipien des neuesten Fortschritts nicht zusammengeht. Es ist indessen fast ein Wunder, daß die sozialistische Lehre nicht tiefere Wurzel geschlagen hat. Die fremden Emissäre, welche schon vor manchen Jahrzehnten das schweizerische Asyl mißbrauchten, haben es gewiß an keiner Anstregung fehlen lassen.

Eine interessante Illustration zur neuen sozialdemokratischen Phase, speziell in Deutschland, bietet ein Ausschnitt aus einer Nummer der „Eidgenössischen Zeitung" aus dem Jahre 1850, wonach sich unter den Papieren des Arbeitervereins von Luzern ein Instruktionsentwurf für den Abgeordneten des deutschen Arbeitervereins in der Schweiz zum Arbeiterparlamente in Berlin befindet, wonach die „künftige republikanische Staatseinrichtung in Deutschland" nie werde als vollkommen anerkannt werden, solange nicht alle Arbeiter, daher auch die Staatsbeamten, denselben Lohn erhalten. Den Religionsunterricht in den Schulen wollten schon diese Leute nicht gestatten, „indem die Jugend erst mit reiferem Alter sich soll darüber aussprechen können, ob dieselbe sich einer Religions-Gesellschaft anschließen will, und welcher?" — Es dürfen keine Zölle erhoben werden; die Staatsausgaben sind durch Progressivsteuern vom Kapital und Vermögen und Erbschaftssteuern zu bestreiten. Aller Handel soll Staatssache sein. Alle stehenden Truppen sind abzuschaffen. Kein Bürger darf sich auf Unkosten der anderen bereichern; der Ueberschuß in allen Geschäften soll unter allen Arbeitern nach Verdienst gleich vertheilt werden. „Vermögen darf nur in Geld gesammelt werden, indem die unbeweglichen Güter Staatseigenthum sind; ebenso dürfen die Bürger das Geld niemals an ihre Mitbürger gegen Prozente ausleihen, sondern sollen dasselbe in die Staatsbank gegen zu bestimmende Prozente einlegen, von wo aus die Bürger ihre Betriebskosten in Propertien beziehen." — Man sieht abermals, daß es nichts Neues giebt unter der Sonne.

Bern, 3. Mai. Von schweizerischer Seite befürchtet man, bei Ausbruch eines künftigen deutsch-französischen Krieges würden die italienischen Streitkräfte durch schweizerisches Gebiet vordringen behufs ihrer Vereinigung mit dem linken Flügel des deutschen Heeres. Auf dem schweizerischen Militärdepartement wird deshalb die Befestigung des oberen Rhonethales bei St. Maurice oder Martigny lebhaft studirt. Der Bundesrath Frey hat letzthin die Frage an Ort und Stelle studirt. Die schweizerische „Militär-Zeitung" zieht die Befestigung von St. Maurice derjenigen von Martigny vor.

Belgien.

Lüttich, 3. Mai. (W. T. B.) Heute Abend herrschte in der Stadt völlige Ruhe. Gendarmen patrouillirten in den Straßen. Polizeilicherseits glaubt man, daß weitere Explosionen nicht mehr vorkommen würden.

Frankreich.

** Die überaus knappen Mittheilungen des Telegraphen betreffend das Ergebniß der französischen Gemeinderathswahlen vom 1. Mai lassen willkürlichen Muthmaßungen und Konjekturen den weitesten Spielraum. Man erfährt eigentlich nur, daß von den 204 provinzialen Hauptorten, wo gewählt wurde, die Republikaner in 191 die Mehrheit erzielten. Damit ist aber unter den jetzigen Umständen im Grunde genommen herzlich wenig gesagt, weil, seitdem das Gros der Konservativen und Klerikalen mit dem republikanischen Gedanken in Fühlung getreten, die Bezeichnung „Republikaner" von ihrer früheren scharfen Definition ganz erheblich eingebüßt hat. Heute segelt alles mögliche in Frankreich unter republikanischer Flagge, langjährige Anhänger der Legitimität und des Orleanismus nicht minder wie die Bekenner der Sozialdemokratie und der anarchistischen Propaganda „durch die That". Es wäre daher behufs genauerer Information des Publikums sehr wünschenswerth gewesen, vom Telegraphen darüber belehrt zu werden, was für eine Sorte von Republikanern denn eigentlich den Sieg bei den Munizipalwahlen des vergangenen Sonntags entschieden hat, umsomehr als am Vorabend des Wahltages Sozialdemokraten und Reaktionäre offen erklärt hatten, sich des Gemeindestimmzettels zur Förderung ihrer parteitaktischen Sonderzwecke unter republikanischem Aushängeschilde bedienen zu wollen.

Die Partei der sozialen Revolution verfügt in der französischen Deputirtenkammer zur Zeit nur über etwa 30 Sitze, flößt aber dessenungeachtet ihren nächsten Platznachbaren eine solche Furcht ein, daß ca. 60 theils radikale, theils boulangistische Volksvertreter unter dem terrorisirenden Druck der Sozialrevolutionäre zu deren willenlosem Gefolge herabgesunken sind und mit jenen durch Dick und Dünn gehen. Wenn nicht sehr zur Unzeit kurz vor dem 1. Mai einige anarchistische Bomben in das Kammeridyll der Linken hineingeplatzt wären, wäre die Partei der sozialen Revolution fast mit Gewißheit am 1. Mai sowohl Herrin der parlamentarischen als der außerparlamentarischen Lage geworden. Aus den uns vorliegenden Tagesblättern der Partei ersehen wir, daß die Herren Ferroul, Guesde, Lafargue und Genossen mit Bestimmtheit von den Wahlen des 1. Mai den Sieg ihrer Leute in etwa 40 der größeren Munizipien erwarteten und damit die Verfügung über eine Anzahl städtischer Budgets im ungefähren Jahresbetrage von 200 Millionen Franks. Als sicher galten insbesondere die Plätze Marseille, Lille, Nantes, Roubaix, Tourcoing, Reims, Troyes, Saint-Etienne, Roanne, Montlucon, Cette, Toulouse. Aus dem Lakonismus des Telegraphen geht nicht hervor, daß in irgend einer der genannten Städte die Sozialisten unterlegen sind, sondern nur, daß in Nantes die „Republikaner" zur Stichwahl stehen. Welche „Republikaner" und gegen wen? bleibt ebenfalls im Unklaren. Die konservativen Neubekehrten aber können doch als „Republikaner" im bisher geltenden Sinne des Wortes ebensowenig betrachtet werden, als die Sozialrevolutionäre, gleichfalls muß eine von beiden, wenn nicht beide Nuancen, bei objektiver Würdigung des Ergebnisses der jüngsten Gemeinderathswahlen berücksichtigt werden, wenn eine mißverständliche Beurtheilung der Sachlage vermieden bleiben soll. Der Massenandrang zu den republikanischen Hürden ist nachgerade so stark geworden, daß man bald die Republik vor Republikanern nicht mehr sieht.

Großbritannien und Irland.

Die oft gerügten mangelhaften Einrichtungen der englischen Kriegsmarine haben noch keine ausreichenden Verbesserungen erfahren. Nun haben sich auf den Kriegsschiffen „Pique" und „Sibylle" so starke Mängel bei den Heizvorrichtungen gezeigt, daß die Admiralität beschlossen hat, alle in den letzten drei Jahren gebauten Kriegsschiffe daraufhin besichtigen zu lassen.

London, 3. Mai. (W. T. B.) Die Königin Viktoria ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg heute Abend in Windsor eingetroffen.

London, 3. Mai. (W. T. B.) Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Lowther verlas ein gestern von Kapitän Johnston eingegangenes, aus Zomba vom Anfang vorigen Monats datirtes Telegramm, in welchem die völlige Pazifizirung der Shire- und Nyassaseegebiete berichtet wird. Die zwei mächtigen Häuptlinge Mponda und Jumbe hätten werthvollen Beistand in dem Kampfe gegen die arabischen Sklavenjäger geleistet, welche über die Ostgrenze zurückgetrieben wurden. Makanjira sei von befreundeten Eingeborenen vom See vertrieben und der Häuptling Karente habe seinen Beitritt zur britischen Politik angekündigt. Auch von Kapitän Keene seien sehr günstige Berichte über den Zustand am oberen Shire eingelaufen.

Rußland.

Reval. Bei der Einführung der russischen Justizreform blieb man zunächst wenigstens vor

dem baltischen Privatrecht stehen und verschonte uns mit dem russischen Swed Bd. X. Daß es aber an Bestrebungen nicht fehlen würde, uns auch noch dieses Restes angestammter Kultur zu berauben, daran zweifelte wohl Niemand, der das Talent und die Liebe der Russen für Gleichmacherei und zugleich die mangelnde Rechtsbildung der russischen Juristen kennt. Denselben ist es natürlich viel bequemer, wie sie sich nicht erst in das ihnen ziemlich fremde Gebiet des noch durch lokales Gewohnheitsrecht vermannigfältigten deutsch-römischen Rechts hineinzuarbeiten brauchen, sondern nach dem ihnen eingepaukten russischen Kodex urtheilen können. Daher hat nun auch das hier erscheinende russische Blatt „Kolywan", so heißt nämlich Reval nach dem modernen russischen Jargon, die Frage durch einen Artikel angebohrt, in welchem das geltende Privatrecht als unhandlich und widerspruchsvoll bezeichnet wird. Die „Now. Wr." findet diese Darstellung höchst interessant, und so wird denn wohl der Feldzug bald eröffnet werden. Daß das Recht für die Bevölkerung und nicht für die Richter da ist, wird dabei kaum Berücksichtigung finden, gehören doch die Letzteren zur „herrschenden Klasse".

Türkei.

Konstantinopel, 30. April. Welche Bedeutung die Aufrechterhaltung des britischen Einflusses am Bosporus für den englischen Welthandel hat, beweist am deutlichsten die amtliche Statistik über die Zahl und die Nationalität der Schiffe, welche die Meerengen passiren. Dieselbe zeigt auch in den soeben über den Verkehr im Jahre 1891 veröffentlichten Tabellen die wohl kaum einzuholende Vormachtstellung der britischen Handelsflotte, an welcher Italiener, Schweden, Franzosen, Oesterreicher, Deutsche, Russen und Holländer zusammengenommen noch nicht entfernt heranreichen können. Das Verzeichniß führt unter den Dampfern, welche durch die Dardanellen gefahren, an: 2426 englische, 290 griechische, 135 schwedische (bezw. norwegische), 107 italienische, 90 französische, 75 österreichisch-ungarische, 70 deutsche, 45 russische, 31 holländische, 29 dänische u. s. w. An Segelschiffen fuhren durch: 3 englische, 3 russische, 2 französische, aber 823 griechische und 74 italienische. Hiernach haben die Engländer noch immer, trotz der großen Anstrengungen, welche seitens der übrigen Großmächte gemacht werden, fast zwei Dritttheile des gesammten Seeverkehrs in den Meerengen und dem Schwarzen Meere in ihrer Hand; und als ihr nächster Mitbewerber steht nicht etwa Frankreich oder Rußland, sondern das kleine Griechenland, welches besonders mit seiner Segelflotte den inneren Verkehr zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres versieht.

Konstantinopel, 3. Mai. (W. T. B.) Wegen Ausbruchs der Cholera in Harrar (Abessynien) ist eine fünftägige Quarantäne für Provenienzen aus dem Hafen von Zeilah angeordnet.

Der Prozeß gegen den angeblichen Mörder des Dr. Vulkovich hat vorgestern begonnen. Die Angeschuldigten leugnen, die That begangen zu haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Mai. Ein in den weitesten Kreisen der Stadt und weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus geachteter Gelehrter, Herr Dr. phil. C. A. Dohrn, ist heute Morgen im Alter von 86 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Derselbe hatte sein Leben der Wissenschaft geweiht und bis in sein hohes Alter beschäftigte ihn eifrig das Studium der Naturwissenschaft; seit Jahren war er Präsident des entomologischen Vereins und Herausgeber der „Entomologischen Zeitung".

— Der **Bezirks-Verein „Oberwiek"** hielt am Montag seinen letzten Gesellschaftsabend in diesem Semester ab, der aus einem Vortrage des Herrn Oberlehrer Dr. Meyer über „Bilder aus Italien" und ferner aus geselliger Unterhaltung bestand. Die prächtig klaren, plastisch schönen Darstellungen des klassischen und modernen Roms, Neapels und einiger antiken Kunstwerke der Plastik erregten in Verbindung mit einem die Bilder erklärenden fesselnden Vortrage den ungetheiltesten Beifall. In der That sind diese Vorträge ein besonderer Gegenstand belehrender Unterhaltung und verdienen es, popularisirt zu werden. Herr Dr. Meyer machte in der Versammlung ferner die angenehme Mittheilung, daß am 21. und 22. d. M. hier in Stettin im Konzerthause die General-Versammlung der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, die ihren Zentralsitz in Berlin hat, unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Rickert stattfinden wird, bei welcher vier öffentliche Vorträge in Aussicht genommen sind, zu deren Besuch Herr Dr. Meyer die Versammlung resp. die Vereins-Mitglieder mit ihren Damen in liebenswürdiger Weise einlud. — Ein Tanzkränzchen, untermischt mit Vorträgen, hielt die Besucher noch bis gegen 1 Uhr zusammen und es erwies sich auch diese zwanglose Art der Geselligkeit aufs neue als ein probates Mittel zu gegenseitiger Annäherung der Mitglieder.

— Vom 1. Mai ab kommt bei Postanweisungen nach Ländern mit Frankenwährung das Umwandlungs-Verhältniß von 100 Franken = 81 Mk. 40 Pfg. in Anwendung.

* In letzter Nacht gegen 2½ Uhr passirten zwei Mädchen den Paradeplatz, um dann nach der Breitenstraße zu gehen, während sie von dem Postschaffner Wilhelm H. beständig verfolgt und mit Redensarten belästigt wurden, so daß sie die Hülfe des Wächters in Anspruch nehmen mußten. Dieser bemühte sich denn auch, für Schutz der Mädchen zu sorgen und forderte den Postschaffner auf, ruhig seines Weges zu gehen. Aber auch gegen den Wächter erging sich jener in Beleidigungen, so daß derselbe sich genöthigt sah, zur Arretirung zu schreiten. Hierbei leistete H. energischen Widerstand und schlug dem Beamten mit der Faust ins Gesicht. Erst nachdem dieser das Seitengewehr zog, fügte sich H. der Verhaftung. Nach Legitimation erfolgte aber seine Entlassung.

* Bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof Nr. 12 — gingen im Monat April 343 Gesuche bezw Meldungen — gegen 259 im Monat April v. J. — ein. Es wurden 102 Hülfesuchende mit Mittagessen und 3 mit Brod, 205 mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod unterstützt. Den Spezial-Vereinen wurden 3, den Innungen 17 zugewiesen, dagegen 7 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 2, und Arbeitsgesuche 4 ein. In 1 Falle konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: **Rindfleisch**: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark, Filet 1,80 Mark; **Schweinefleisch**: Kotelettes 1,40 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; **Kalbfleisch**: Keule 1,20 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; **Hammelfleisch**: Kotelettes 1,40 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger

* In der Zeit vom 16. April 1. Mai sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

1 Sack mit Kleidungsstücken — 2 Hundemaulkörbe — 1 Handkorb mit Inhalt — Armbänder — Portemonnaies mit Inhalt — Regen- und Sonnenschirme — 1 Hornbroche — Schlüssel — Quittungskarten — Blechgeschirr — 1 Partie Zeug — 1 Lesebuch — fichtene Hölzer — 1 Siegelring — 1 Marktkorbdecke — 1 Führungsattest — Ringe — 1 Hemmschuh — 1 Hund — 1 Kinderschuh — 1 Brille — Taschentücher — 1 Pfandschein — 1 französische Grammatik — 1 Packet Zichorien — 10 Pfennige.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Bellevue-Theater.

„Der kommende Tag."

Es ist in neuerer Zeit nichts Seltenes mehr, daß soziale Fragen die Grundlage für Bühnenwerke bilden und daß von der Bühne herab soziale Schäden beleuchtet werden. Auch Lubliner hat in seinem Schauspiel „Der kommende Tag" einen derartigen Versuch gemacht, indem er in das volle Arbeiterleben hineingreift und durch ein Beispiel aus demselben den allgemeinen Schluß nachzuweisen sucht, daß es dringend nöthig sei, auch dem talentvollen Arbeiter Gelegenheit zu geben, seinen Geist weiter zu bilden, damit derselbe die ihm von der Natur verliehenen Gaben auch verwerthen könne, und zwar bricht der Dichter für die Schulfreiheit, für die Errichtung von Fach- und Fortbildungsschulen eine Lanze. — Der alte Arbeiter Heinrich Faller hat nichts versäumt, um seinen Sohn Franz in den Stand zu setzen, daß derselbe nicht allein auf die Kraft seiner Arme angewiesen sei, sondern sich auch zu geistigem Wirken emporschwingen könne. Aber der veranlagte Sohn wurde bei der Bauschule zurückgewiesen, da kein Platz vorhanden war. Er mußte daher als einfacher Arbeiter in die Köster'sche Maschinenfabrik eintreten, in welcher sein Vater bereits seit Jahren Beschäftigung gefunden hat. Franz Faller ist ein fleißiger Arbeiter, aber so viel er auch strebt, vorwärts zu kommen, seine Versuche scheitern, da es ihm an der nöthigen Vorbildung fehlt. Endlich hat er durch lange Nachtarbeit eine Zeichnung über eine maschinelle Anordnung entworfen und hofft mit derselben die Anerkennung des Meister Jehnsch zu finden, dessen Tochter er liebt, aber der alte erfahrene Meister erklärt, daß die Zeichnung nur veraltete Ideen enthalte und daß dem Anfertiger derselben die für solche Arbeiten nöthigen Vorkenntnisse fehlen, trotzdem giebt er mit innerm Kampf Franz Faller die Hand seiner Tochter Lise. Doch die Ehe ist nicht lange vom Glück begünstigt, Franz Faller erleidet durch eigene Schuld einen Unfall, durch welchen die rechte Hand derartig beschädigt wird, daß sie zur Fortsetzung der bisherigen Arbeit nicht mehr zu gebrauchen, und nun zieht die Noth in das Arbeiterheim; Franz Faller sucht vergeblich Arbeit, seine Frau beschäftigt sich mit Mäntelnähen, um die durch die Geburt eines Sohnes vergrößerte Familie zu ernähren; aber alle Bemühungen des Mannes sind vergeblich, er ist schließlich der Verzweiflung nahe, weil er bei den allgemeinen Verhältnissen erwarten muß, daß auch seinem Sohne dieselbe trübe Zukunft bevorsteht, wie ihm. Da gelingt es dem Meister Jehnsch, für seinen Schwiegersohn eine einbringliche Stelle zu finden und gleichzeitig erschließt sich auch eine Hoffnung für den „kommenden Tag", da seitens der Behörde die Errichtung von Fach- und Fortbildungsschulen in ausreichender Zahl in Aussicht genommen ist. — Man sieht, Lubliner hat mit Geschick eine berechtigte soziale Frage in seinem Schauspiel beleuchtet und um es nicht am Gegensatz fehlen zu lassen, zeichnet er in dem zweiten Schwiegersohn des Meister Jehnsch, dem in einer Sparkasse angestellten Hagemann, einen Bureaumenschen, der Gegner aller verbesserten Neueinrichtungen ist, nur selbstsüchtigen Ideen huldigt und bei allen Mitmenschen nur deren Schwächen sieht und sie darum verurtheilt. — Der ganze Inhalt des Schauspiels beweist die Begeisterung des Verfassers für das Wohl der Arbeiter und in den beiden ersten Akten ist es ihm auch gelungen, Charaktere aus den Arbeiterkreisen zu schaffen, welche den Zuschauer nicht nur lebenswahr berühren, sondern auch dessen Interesse im höchsten Grade in Anspruch nehmen, später aber werden diese Personen nur noch benutzt, um die Theorien, welche den Dichter für die Errichtung von Fachschulen begeistern, zum Ausdruck zu bringen, und wenn man diesen Theorien auch aus vollem Herzen zustimmen kann, so leidet darunter doch der Gang der Handlung. Trotzdem ist Lubliner's neueste Arbeit aber überaus wirksam und lehrreich, und das leider nur spärlich anwesende Publikum folgte den Vorgängen auf der Bühne bis zum Schluß mit größtem Interesse und ließ es an Beifallsbezeugungen nicht fehlen.

Den Beifall verdiente jedoch nicht das Stück allein, sondern vor Allem auch die Aufführung. Jede einzelne der vom Dichter gezeichneten Figuren bietet den Darstellern Gelegenheit zur Entfaltung einer ausgeprägten Charakterisirung und gestern verstanden es alle Mitwirkenden, diese Gelegenheit in vortheilhaftester Weise auszunutzen. Zunächst müssen wir ein neu engagirtes Mitglied, Herrn **Stoppel**, hervorheben, derselbe hat in den Rollen, in denen wir ihn bisher sahen, stets einen Uebereifer an den Tag gelegt, durch welchen man annehmen mußte, der Herr sei noch ein heißblütiger Anfänger in der Kunst; gestern hat er bewiesen, daß er bisher nur an die falsche Stelle gesetzt war. Er gestaltete den alten Faller zu einer überaus lebenswahren und fesselnden Charakterfigur voller Humor und bis in das Kleinste mit Sorgfalt durchdacht. Wir können nach dieser Leistung der Direktion und dem Publikum zu dem Engagement dieses Künstlers nur Glück wünschen und sehen dem weiteren Auftreten desselben mit Interesse entgegen. Nächst ihm gebührt Frl. **Swoboda** für die prächtige Durchführung der Rolle der Lise volle Anerkennung; sie gab das selbst in trübster Noth nicht zagende, von hingebender Liebe an Mann und Kind beseelte Weib mit Wärme und Anmuth und auch Herr **Werthmann** befriedigte in der Wiedergabe des jungen Faller, besonders traf er den Ton für die Verzweiflung über die eigene durch die allgemeinen Verhältnisse verschuldete geistige Machtlosigkeit auf das Beste. Auch das Meister Jehnsch'sche Ehepaar fand durch Herrn **Moritz** und Frl. **Kroschar** beste Vertretung, besonders gelang es Ersterem, den Kampf zwischen Vernunft und Herz im ersten Akt trefflich wiederzugeben. Herr **Teuscher** hätte können das Abstoßende und Egoistische im Charakter Hagemann's mehr hervortreten lassen, während Frl. **Bruck** als dessen Frau nur wenig Gelegenheit hatte, ihr Talent zu entfalten. In jeder Weise zu loben war wieder die Regie des Herrn Teuscher.

R. O. K.

Die Buchheide bei Stettin.

Am grünen Oderstrande erhebt sich hoch und alt
Weit schauend in die Lande ein stolzer Buchenwald.
Ob Wintersschnee ihn decket, ob Frühlings holdes Kleid —
So weit er auch sich strecket, schön bleibt er allezeit.

Wie blickt man in die Ferne von seinen Höh'n so weit,
Wie freut man sich so gerne an seiner Herrlichkeit!
Nicht Ueckermündes Waldmeer, nicht Friedrichswalds Revier
Kann sich mit Dir vergleichen — Du bist des Landes Zier.

In seinen tiefen Gründen, auf seiner Berge Höh'n
Kannst Du, o Wandrer, finden viel Blicke wunderschön.
Es steigen seine Bäume wie Pfeiler schlank empor;
Sie sind wie Kirchenhallen, wie eines Domes Chor.

Die Vöglein hörst Du preisen des Schöpfers Allmacht hier,
Des Wandrers lust'ge Weisen durchklingen sein Revier.
Bald geht durch seine Wipfel ein sanftes Frühlingsweh'n,
Bald rauscht um seine Gipfel des Sturmes wild Getön.

Wie dämmerts in den Thälern, wo feuchte Nebel ziehn,
Wie malt so schön die Sonne des Bodens üpp'ges Grün.
Wohl rinnt von seinen Höhen so mancher Bach herab,
Es spiegelt in den Seen des Waldes Bild sich ab.

Es wohnt in seinen Hallen manch Rehlein schlank und schön,
Du siehst in stillen Gründen den Dachs spazieren gehn.
Es macht tief in dem Berge das Füchslein seinen Bau —
Der Adler in der Ferne kennt seinen Horst genau.

Einst tummelten die Aebte von Colbatz sich allhier,
Es jagte Pommerns Herzog so gern des Walds Gethier.
Doch heute ists der König, dem dieser Wald gehört,
Der König, dem mit Freuden der Forstmann Treue schwört.

Er hütet treu die Eiche, gepflanzt am Waldesrand
Vom Hohenzollernpaare, das einst dort blühend stand!
Wie breiten ihre Zweige sich in die Lüfte weit,
Wie ist mit ihr erstanden des Reiches Herrlichkeit!

Auch Wilhelms edlem Sohne, der, ach, so kurze Zeit
Gewaltet auf dem Throne, ist hier ein Mal geweiht.
Drum zieht's zu allen Zeiten uns nach dem Walde hin —
Es hängt mit treuer Liebe an ihm die Stadt Stettin!

Zur Försterei und Mühle kommt man von nah und fern,
Wie thut so wohl das Wandern den Damen und den Herrn!
Sie kommen gern und freudig, in Schaaren ziehn sie hin,
Es lebe hoch der Buchwald — der Buchwald bei Stettin!

—z.

Aus den Provinzen.

Köslin, 3. Mai. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Tampe hierselbst, Inhaber der Firma J. de Beer u. Tampe, ist das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Kaufmann F. Laurin. Anmeldefrist: 30. Mai.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein neues Material zum Füllen der Zwischendecken der Häuser.) Man verwendet in neuerer Zeit zum Füllen der Zwischendecken bei Neubauten eine Mischung von zerkleinerten Korkabfällen mit Lehm. Die Vorzüge dieses Materials sind, es beschwert das Gebäude bedeutend weniger, es trocknet schnell, zieht hernach die Feuchtigkeit auf, dämpft den Schall und ist ein schlechter Wärme- und Kälteleiter. Auch zu Eiskellerbauten wird dieses Korkmehl als Füllmittel statt Torfstreu verwendet. Die Korkenfabrik von Fr. Düker hier liefert das Korkmehl billig und unterhält größeres Lager hierin, auch sind dort Proben von gemischter Füllmasse zu haben.

Zeitz, 3. Mai. In dem benachbarten Nixdiz ist eine Familie von sechs Personen nach dem Genuß von Klößen erkrankt. Zwei Personen sind alsbald gestorben, während sich die vier anderen in Gefahr befinden, gleichfalls das Leben zu verlieren. Die Ursache ist bisher noch nicht festgestellt.

Wien. Vor dem Erkenntniß-Senat hatte sich dieser Tage eine Diebskompagnie von vier Personen zu verantworten. „Wie heißen Sie?" fragte der Vorsitzende einen der Angeklagten, einen zwanzigjährigen Burschen. Dieser trat vor, machte eine linkische Verbeugung und sagte dann mit lauter Stimme: „Was geht's Dich an!" In dem zahlreichen Auditorium entstand eine lebhafte Bewegung. Ein Theil der Anwesenden lachte, die Andern aber, Gerichtssaal-Habitués, machten entsetzte Gesichter, denn sie erwarteten irgend eine furchtbare Disziplinarstrafe als Ahndung der frechen Antwort, die seltsam mit dem verschüchterten Benehmen des Angeklagten kontrastirte. Der Gerichtshof blieb aber ruhig und der Schriftführer protokollirte ernst die gesprochenen Worte. Binnen Kurzem war das Publikum aufgeklärt: Der Angeklagte hieß Vinzenz Wasgehtsdichan und hatte mit dem besten Willen nicht anders auf die Frage des Präsidenten antworten können. Der Mann mit dem merkwürdigen Namen wurde wegen Diebstahls zu einem Monate strengen Arrests verurtheilt.

— Der König von Siam hat einen großen Theil seiner prachtvollen Diamanten und Rubinen in Paris versetzen lassen, um die ungeheuren Kosten für den Bau des neuen Krystallpalastes bestreiten zu können. Der Agent, der die Edelsteine nach Europa brachte, weilt bereits seit einigen Tagen in der französischen Hauptstadt. Außer dem Glaspalaste läßt sich der König von Siam gegenwärtig noch eine kostbare Vergnügungsyacht bauen. Die Yacht wird einem kleinen Panzerschiffe gleichen; sie wird ganz aus Eisen konstruirt und soll eine Tragfähigkeit von 2600 Tonnen haben. Die innere Ausstattung der einzelnen Zimmer, die sämmtlich elektrisch beleuchtet werden, soll von verschwenderischer Pracht sein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Mai. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 13° Reaumur. Barometer 756 Millimeter. — Wind: W.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 205—213 bez., per Mai 207 bez., per Mai-Juni 203,50 bez., per Juni-Juli 204 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 183—194 bez., per Mai 193 G., per Mai-Juni 189 B., per Juni-Juli 182 bez., per Juli-August 170 bez., per September-Oktober 163 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 142 bis 156 bez.

Rüböl still, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten —, per Mai 53,50 B., per September-Oktober 52,00 B.

Mais ohne Handel.

Spiritus geschäftslos, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 40,8 bez., per Mai 70er 40,5 nom., per August-September 70er 42,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 207,00, Roggen 193,00, 70er Spiritus 40,5, Rüböl —,—.

Landmarkt.

Weizen 217 bis —. **Roggen** 190—196. **Gerste** 150—158. **Hafer** 156—160. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—3,50. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 54—75. **Erbsen** —,—.

Berlin, 4. Mai. Weizen per Mai 189,40 bis 189,75 Mark, per Mai-Juni 187,75 Mark, per Juni-Juli 186,75 Mark.

Roggen per Mai 193,00 bis 193,25 Mark, per Mai-Juni 185,00 Mark, per Juni-Juli 179,00 Mark.

Rüböl per Mai 53,50 Mark, per September-Oktober 57,90 Mark.

Spiritus loko 70er 42,00 Mark, per Mai-Juni 70er 41,30 Mark, per August-September 70er 42,80 Mark, per September-Oktober 70er 41,50 Mark.

Hafer per Mai 144,50 Mark, per Juni-Juli 144,75 Mark.

Petroleum per Mai 21,90 Mark.

London. Wetter: naßkalt.

Berlin, 4. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 60	London kurz	—.—
do. do. 3½%	99,80	London lang	—.—
Deutsche Reichsanl. 3%	85 75	Amsterdam kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,30	Paris kurz	—.—
Italienische Rente	89,30	Belgien kurz	—.—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,40	Bredow.Cement-Fabr.	94 25
Ungar. Goldrente	93,10	Neue Dampf.-Com.	
Rumän. 1881er amort.		(Stettin) . . .	83 00
Rente	97,80	Stett. Chamotte-Fabr.	
Serbische 5% Rente	80,00	Didier	194,50
Griechische 5% Goldrente	58 25	„Union", Fabrik chem.	
Ruff. Boden-Credit 4½%	97,35	Produkte	116 00
do. do. von 1880	94 40	**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldrente	82 55		
Oesterr. Banknoten	170 80	Disconto-Commandit	194,50
Russ. Banknot. Cassa	214,85	Berliner Handels-Gesell.	140,25
do. do. Ultimo	215,25	Oesterr. Credit	171 75
Nationl-Hyp.-Cred.-		Dynamite-Trust	140 00
Gesellschaft (110) 4½%	103 80	Bochumer Gußstahlfabrik	120 25
do. (110) 4%	100,50	Laurahütte	110,25
do. (100) 4%	100,25	Harpener	143,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,50
V.—VI. Emission	101,60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,10
StettVulc.-Act.Litt.B.	111,00	Ostpreuß. Südbahn	78,50
StettVulc.-Priorität	127,50	Marienburg-Mlawka-	
Stett Maschinenb.-Anst.		bahn	61 00
vorm. Möller u. Holberg		Mainzerbahn	114,25
Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	107,25
do. 6 proz Prioritäten	——	Lombarden	41 75
Petersburg kurz	214,60	Franzosen	158,60

Tendenz fest.

Bremen, 3. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 5,85 Br. **Baumwolle** matt.

Wien, 3. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,92 G., 8,98 B., per Herbst 8,34 G., 8,37 B. Roggen per Frühjahr 9,25 G., 9,30 B., per Herbst 7,70 G., 7,73 B. Mais per Mai-Juni 5,26 G., 5,29 B., per Juli-August 5,41 G., 5,46 B. Hafer per Frühjahr 5,92 G., 5,95 B., per Herbst 5,90 G., 5,93 B.

Amsterdam, 3. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 3. Mai, Nachmittags. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 3. Mai, Nachmittags. Weizen per Mai 203, per November 211. Roggen per Mai 184, per Oktober 161.

Antwerpen, 3. Mai. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen niedriger. Hafer behauptet. Gerste weichend.

Antwerpen, 3. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 bez. u. B., per Mai — B., per Juni 14 B., per September-Dezember 14 B. Ruhig.

Paris, 3. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt. Geld 2 bis 2½ Prozent.

		Kours vom 2.
3% amortisirb. Rente	97,85	97,85
3% Rente	96,95	97,05
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	89,75	90,00
Oesterr. Goldrente	93,90	93,90
4% ungar. Goldrente	93,68	93,62
4% Russen de 1880	95,20	95,25
4% Russen de 1889	94,20	94,30
4% unifiz. Egypter	493,75	493,43
4% Spanier äußere Anleihe	59⅝	59,75
Convert. Türken	17,95	19,85
Türkische Loose	77,00	75,75
4% privil. Türk.-Obligationen	423,50	423,75
Franzosen	617,50	618,75
Lombarden	211,25	213,75
„ Prioritäten	303,00	303,00
Banque ottomane	564,00	560,00
„ de Paris	618,00	618,00
„ d'escompte	168,00	167,00
Crédit foncier	1190,00	1190,00
„ mobilier	151,00	150,00
Meridional-Aktien	616,00	618,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	388,70	387,50
Suezkanal-Aktien	2765,00	2787,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	771,00	771,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4100,00	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	364,00	363,00
2¾ Cons. Angl.	97⅛	97,12
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 9/16	129 5/16
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,16½
Wechs. Amsterdam k.	206,18	206,12
„ Wien. k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	432,00	432,50
Comptoir d'Escompte neue	492,00	497,00
Robinson-Aktien	83,70	82,50

Paris, 3. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 36,25, per Juni 36,50, per Juli-August 36,87½, per Oktober-Januar 35,37½.

London, 3. Mai. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London, 3. Mai. 96% Javazucker loko 15,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,87, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 3. Mai. Chili-Kupfer 45,37, per 3 Monat 45,75.

Liverpool, 3. Mai. Getreidemarkt. Rother Weizen ½ d. niedriger, Mehl ruhig, Mais 1 d. höher. — Wetter: Regen.

Hull, 3. Mai. Getreidemarkt. Englischer Weizen fest, knapp, fremder ruhig, aber stetig. — Wetter: Naßkalt.

Glasgow, 3. Mai, Nachmittags. Roheisen (Schlußbericht). Mixed numbers warrants 40 Sh. 11 d. Käufer, 41 Sh. Verkäufer.

Newyork, 3. Mai, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Mai 58,25. Weizen per Juli 89,87.

Newyork, 3. Mai. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per Mai — D. 58¼ C. Mehl 3 D. 45 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 98⅛ C. Rother Weizen per Mai — D. 90⅛ C., per Juni — D. 89¾ C., per Juli — D. 89⅞ C. Getreidefracht 3,00. Mais per Juni 45¾. Zucker 2⅝. Schmalz loko 6,47. Kaffee Rio Nr. 7 12,75. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 11,67. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 11,72. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 90⅞.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 3. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Mai 4,65, per Juli 4,75, entfernte Termine 4,85 Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Sitzung den Nachtragsetat in dritter Lesung debattelos an.

Berlin, 4. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses berieth gestern den Gesetzentwurf der Steuerbefreiung der Reichsunmittelbaren und nahm nach der Vorlage eine 13½fache Entschädigungssumme der Personalsteuer an. Die Steuerpflicht soll erst mit dem 1. April 1893 in Kraft treten.

Wien, 3. Mai. Eine Versammlung von Kutschern der Einspänner und Fiaker beschloß, falls bis zum 5. d. Mts., Mittags, die in einem Memorandum an die Regierung aufgestellten Beschwerdepunkte nicht erledigt seien, vom 5., Mittwoch, an allgemein zu streiken.

Prag, 4. Mai. Die Statthalterei hob den Erlaß des Stadtverordneten-Kollegiums auf, nach welchem die interne Amtssprache des Magistrats ausschließlich czechisch sein solle, soweit der Magistrat als politische Bezirksbehörde in Betracht komme.

Brüssel, 4. Mai. Um 11 Uhr Abends fand in einer hiesigen Straße eine laute Detonation statt, durch welche aber kein Unglück angerichtet wurde.

Lüttich, 4. Mai. Georg Peth aus Aachen, welcher der Thäterschaft der Attentate verdächtig verhaftet worden und von der Volksmenge schwer mißhandelt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt. Die Straßen der Stadt werden ununterbrochen von Militär-Patrouillen durchzogen. Die Fabrikanten haben bewaffnete Nachtwachen organisirt.

Paris, 4. Mai. Aus Monte Carlo wird berichtet, daß dem Spielsaale gegenüber eine Dynamitbombe entdeckt worden sei; es hat sich in Folge dessen der Besucher eine wahre Panik bemächtigt.

Valenciennes, 4. Mai. Zwischen französischen und belgischen Arbeitern hat ein blutiger Kampf stattgefunden, wobei 23 Arbeiter verwundet wurden, vier so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Mehrere Wirthshäuser wurden vollständig demolirt. Acht Verhaftungen sind vorgenommen.

Montbrison, 4. Mai. Es herrscht hier eine unbeschreibliche Panik in Folge deren die Hausbesitzer in ihren Häusern die Kellerlöcher vermauern und die Fenster mit Eisengittern versehen lassen.

Madrid, 3. Mai. Das Finanzministerium ertheilte den Befehl, daß die Zollämter die Transit Zertifikate, die bis zum 30. April eingegangen seien, annehmen sollten, auch wenn sie die Bedingungen der Ordre vom 3. April nicht erfüllten.

London, 4. Mai. Nach einer Meldung des „Standard" aus Newyork würden 413 Delegirte der republikanischen Nationalkonvention die Aufstellung Harrisons als Kandidaten bei den nächsten Präsidentschaftswahlen unterstützen. Es seien dies 62 Stimmen mehr, als erforderlich wären, um die Ernennung zum Kandidaten sicher zu stellen.

London, 4. Mai. Nach einer Meldung, welche der „Times" aus Buenos-Ayres zugeht, sollen die Einnahmen aus den Zöllen in den vier ersten Monaten 1892 diejenigen in der gleichen Periode von 1891 um 11½ Millionen übersteigen.

Warschau, 4. Mai. Die Stadt Radziwilow ist vollständig niedergebrannt, viele Hundert Familien sind brod- und obdachlos. Das Elend ist entsetzlich.

Newyork, 4. Mai. Während der Vorstellung im Jakob-Theater stürzte ein Mann von der Gallerie in das Parterre und war auf der Stelle todt. Trotzdem wurde die Vorstellung zu Ende geführt.

Wie aus Melbourne gemeldet wird, wird die Hinrichtung Delmings am 16. Mai stattfinden.